

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 12. April 1985

Nr. 72 (4950)

Preis 3 Kopeken

Vorfristig, hochwertig und vorteilhaft

Korrespondent der „Freundschaft“
Johann MOOR berichtet aus Koktschetaw

Vorfristig, hochwertig und wirtschaftlich vorteilhaft — diese Worte treten in den Arbeitsberichten der Industrie- und Baubetriebe, Sowchoses und Kolchos, Brigaden, Schichten und vieler Kollektive des Gebiets Koktschetaw immer öfter auf. Diese drei wichtigsten Kennzeichen des Übergangs zur intensiven Methode des Wirtschaftens sind das Hauptgebot der Zeit. Diesem Gesetz unterordnen sich heute alle — das Kollektiv der Koktschetawer Porzellanfabrik, des jüngsten Betriebs im Land der blauen Berge, wie auch der Sowchos „Berlikski“, einer der ältesten im Gebiet...

Hoher Nutzen je investierten Rubel

Nicht gerade leicht waren die verflochtenen Jahre des Planjahr-fünftes für das Kollektiv des Sowchos „Berlikski“, Träger des Ordens der Völkerfreundschaft, im Rayon Rusajewka. Die Dürre beeinträchtigte spürbar die Ernterträge. Trotzdem arbeitete der Sowchos rentabel und buchte seit Beginn des Planjahr-fünftes über 3 Millionen Rubel Reingewinn.

Das zeugt erneut davon, daß die gekonnte Nutzung der inneren Reserven sowie der Aktivistenarbeit der Tierzüchter und Ackerbauern es ermöglicht, unter beliebigen Verhältnissen einen hohen Nutzen je einen in die Produktion investierten Rubel zu erzielen.

Der Sowchos verkauft an den Staat jährlich 23 000 bis 24 000 Dezentonnen Milch, etwa 7 000 Dezentonnen Fleisch und etwa eine Million Pud Getreide. Ihre Selbstkosten sind niedriger als die geplanten.

Zur Zeit stehen die Farmarbeiter aktiv im Wettbewerb um eine würdige Ehrung des 40. Jahrestags des großen Sieges. Zu diesem Tag wollen 130 Tierzüchter — 90 Prozent aller Arbeiter — ihre Fünfjahresaufgaben erfüllen. Das sind Maria Kehr, Galina Iwtchenko, Erna Semjonowa, Jekaterina Omeltschenko, Kamil Urabachtin, Eduard Kinz und andere.

Reserven der Fleischfabrik

Neulich wurde ein Komplex für Futterbereitung und Lagerung — die dritte Ausbaustufe der Putenfabrik in Schtschuschinsk — in Betrieb genommen. Somit kam der Bau eines der wichtigsten Objekte des Lebensmittelpogramms des Gebiets vorfristig zum Abschluß. Mit seiner Inbetriebnahme wird die Bevölkerung jährlich 12 000 bis 12 500 Dezentonnen Diätserzeugnisse zusätzlich erhalten. Bereits im vorigen Jahr wurden an das Handelsnetz des Gebiets und der Republik 9 500 Dezentonnen Erzeugnisse bei einem Plan von 6 100 geliefert.

„Dazu verhalf die Einführung der fortschrittlichen Technologie der Geflügelmast“, sagt Fabrikdirektor Anatoli Achmetow. „Schon nach vier Monaten wiegen die Puten 5 Kilogramm, und deren Wachstum hört praktisch auf. Ein Teil von ihnen füllt die Herde auf, der andere wird gemästet. Die Puten mästen wir bis 240 Tage; in dieser Zeit nehmen sie intensiv zu und erreichen je acht bis zehn Kilogramm.“

Im zwölften Planjahr-fünft soll die Jahresdurchschnittliche Produktion von Brüllern auf eine halbe Million und die Fleischproduktion — auf 20 000 Dezentonnen pro Jahr gebracht werden. Es ist bemerkenswert, daß man dies auf den gleichen Produktionsflächen nur durch die Vergrößerung der Unterbringungsfläche des Geflügels und seine Intensivmast erzielt wird.

Wissenschaftliche Konferenz abgeschlossen

Am 10. April hat in Moskau, im Zentralhaus der Sowjetarmee, die wissenschaftliche Konferenz anlässlich des 40. Jahrestages des Sieges des sowjetischen Volkes im Großen Vaterländischen Krieg von 1941 bis 1945 ihre Arbeit abgeschlossen. Daran beteiligten sich namhafte sowjetische Heerführer und Historiker sowie Wissenschaftler aus den Ländern der sozialistischen Gemeinschaft und Vertreter internationaler Forschungsvereinigungen.

Das Schlußwort auf der Konferenz hielt P. N. Fedossejew, Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR und ihr Mitglied.

Nennenswerte Leistungen

Noch vor einigen Monaten gelangte der Fichtennadelbalsam, der in der Koktschetawer Fabrik der Haushaltschemie erzeugt wird, an das Handelsnetz mit dem Index „N“. Heute führt diese Neuheit schon das staatliche Gütezeichen, und das ist bei weitem nicht das einzige Erzeugnis des Betriebs, das das ehrenvolle Fünfeck trägt. Jährlich werden solche Erzeugnisse im Werte von mehr als 700 000 Rubel produziert.

Das Kollektiv der Fabrik bemüht sich ständig um hohe Leistungen. Im vorigen Jahr wurden überplanmäßige Warenerzeugnisse im Werte von 112 000 Rubel produziert und ihre Selbstkosten um 156 000 Rubel verringert. Daher auch die hohe Rentabilität des Betriebs.

Auch im abschließenden Jahr des Planjahr-fünftes hat man hier einen guten Start genommen. In zwei Monaten sind beispielsweise um 12 Prozent mehr Konsumgüter als geplant produziert worden, besonders solche, die bei den Kunden stark gefragt sind. Das sind unter anderem erdöl- und frostbeständige Fäustlinge, die in unserem Land nur in der Koktschetawer Fabrik produziert werden.

Das Betriebskollektiv bereitet für die Realisierung 15 Erzeugnisarten vor, die an Dutzende Adressen unserer Republik und unseres Landes geliefert werden. Die wichtigste Regel der Chemiker ist, die Waren termingerecht und im nötigen Sortiment abzufertigen. Das gelingt dank der Aktivistenarbeit von Nina Nestor, Nikolai Titow, Sergej Mironow, Raissa Zweier, Wladimir Telesch und vieler anderer.

Neue Waren im neuen Jahr

Diese Waren, die im neuen Jahr auf die Verkaufsstellen gelangt sind, finden reißenden Absatz. Das sind die schönen Teeschalen und -kannen mit farbenfroher Bemalung im kasachischen Nationalstil und andere Gegenstände.

Die Koktschetawer Porzellanfabrik lieferte ihre ersten Erzeugnisse kurz vor Neujahr. Hoch ist ihr Mechanisierungsniveau. In der Formmassenbereitungs- und in der Porzellanabteilung sowie am Röstabschnitt wurden halbautomatische Fließstraßen und viele andere Mehrzweckvorrichtungen aufgestellt. Sie wurden von den Koktschetawer Bauarbeitern und den Spezialisten aus der Tschechoslowakei und der Deutschen Demokratischen Republik montiert.

Seine Gesamtleistung wird der Betrieb im Jahre 1987 erreichen. An das Handelsnetz werden jährlich 27 Millionen Exemplare von 23 Erzeugnisarten gelangen. Technologiegemäß ist die Fertigung von Tisch- und Teeschiffchen sowie von originalen Souvenirs vorgesehen.



Im Blechwalzwerk Nr. 3 des Karagandaer Hüttenkombinats gibt es eine Komsomolzen- und Jugendbrigade der Verzinners. Am ihrer Spitze steht der Kommunist Woldemar Schönberger. Dieses Kollektiv zählt stets zu den besten. Auch gegenwärtig weiterteilte es unter der Losung „40 Wochen Aktivistenarbeit zum 40. Siegestag“ weiter und erzielt gute Resultate.

Woldemar Schönberger (im Bild) ist nicht nur ein ausgezeichneter Brigadier, sondern auch ein gesellschaftlich aktiver Mensch. In diesem Jahr hat man ihn zum Mitglied des Gewerkschaftskomitees des Werks sowie zum Mitglied der Kommission für Kontrolle der Erzeugnisqualität gewählt.

Foto: Serik Bucharow

In die vordersten Positionen von Wissenschaft und Technik

Die Wissenschaftler unserer Republik leisten einen gewichtigen und immer größeren Beitrag zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und zur Lösung großer sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Aufgaben, gestellt vom XXVI. Parteitag, den folgenden Plenartagen des ZK der KPdSU und vom XV. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans. Sie streben ständig eine Annäherung von Wissenschaft und Produktion an und helfen dadurch, die Arbeitsproduktivität zu steigern, die Qualität der Erzeugnisse zu verbessern, ihre Herstellungskosten zu verringern und die wachsenden Bedürfnisse der Bevölkerung besser zu befriedigen. Neben angewandten Forschungsarbeiten entwickeln sich auch fundamentale, die den weiteren Aufstieg der ganzen sowjetischen Wissenschaft fördern.

Die Errungenschaften der Kasachstaner Wissenschaftler unterliegen keinem Zweifel. Sie müssen jedoch noch Beachtliches für die Erweiterung ihrer Arbeiten, für die Steigerung ihrer Effektivität und für die Einführung ihrer Ergebnisse in die Praxis leisten.

Am 11. April fand in Alma-Ata eine Tagung der Vollversammlung der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR statt, die die Ergebnisse der Tätigkeit der Akademie im vergangenen Jahr auswertete und Maßnahmen zur weiteren Entwicklung der Wissenschaft in der Republik festlegte.

Im Präsidium der Versammlung befanden sich: Genosse D. A. Kunajew, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans; Genosse N. A. Nasarbajew, Vorsitzender des Minister-

rates der Kasachischen SSR; Genosse O. S. Mirotschin, Zweiter Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans; die Mitglieder des Präsidiums der AdW der Kasachischen SSR, die Leiter einer Reihe von Ministerien und Ämtern, verantwortliche Partei-, Staats- und Komsofunktionäre.

Die Eröffnungsansprache auf der Tagung hielt A. M. Kunajew, Präsident der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR. Die sowjetischen Menschen, sagte er, haben einmütig die Beschlüsse des außerordentlichen Märzplenums des ZK der KPdSU gebilligt, das Genossen M. S. Gorbatschow zum Generalsekretär des ZK der KPdSU gewählt hat, und kämpfen immer aktiver für den Triumph der kommunistischen Ideale.

Für das Kollektiv der Akademie der Wissenschaften der Re-

publik war das vergangene Jahr mit umfangreicher Arbeit zur Realisierung der Parteibeschlüsse angefüllt, gerichtet auf die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, auf die Steigerung der Effektivität der Forschungen und auf die Reduzierung der Termine der Einführung der Erkenntnisse der Wissenschaft in die Produktion. Ständige Aufmerksamkeit wurde der Festigung der Organisiertheit und der Disziplin in allen Ebenen des Bereichs der Akademie sowie der Hebung der Verantwortung der Mitarbeiter für die ihnen übertragenen Aufgaben geschenkt.

Auf dem Märzplenum des ZK der KPdSU von 1985 wurde hervorgehoben: „Wir müssen eine entscheidende Wende bei der Umstellung der Volkswirtschaft auf das Gleis der intensiven Entwicklung herbeiführen. Wir müssen in kurzer Frist die vorder-

sten Positionen in Wissenschaft und Technik und den Welt-höchstand bei der Produktivität der gesellschaftlichen Arbeit erreichen, ja wir sind dazu verpflichtet.“

Darin sehen die sowjetischen Wissenschaftler ein konkretes Programm für ihre Tätigkeit zur größtmöglichen Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, zur Erarbeitung neuer technologischer Prozesse und Methoden zur Intensivierung der Produktion, zur rationellen Nutzung der natürlichen Ressourcen, was letztendlich eine Steigerung der Arbeitsproduktivität bezweckt.

Das XVI. Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans zielte die Parteiloskassation und die Leitung der Akademie auf eine allseitige Verbesserung der Arbeit mit den Kadern, auf die Hebung ihrer organisatorischen und erzieherischen Rolle. Beachtliches muß zur Vervollkommnung der ideologischen Arbeit getan werden. Die erhöhten Forderungen an sie sind in den Beschlüssen des Juniplenums des ZK der KPdSU von 1983 und in der Rede des Genossen M. S. Gorbatschow auf der wissen-

(Schluß S. 3)

Gespräch M. S. Gorbatschows mit dem Speaker des Repräsentantenhauses des USA-Kongresses

Am 10. April empfing der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow im Kreml den Speaker des Repräsentantenhauses des USA-Kongresses T. O'Neill, den Chef der in der Sowjetunion auf Einladung des Obersten Sowjets der UdSSR weilenden Delegation des Repräsentantenhauses. Zwischen M. S. Gorbatschow und T. O'Neill fand ein Gespräch statt, an dem der Vorsitzende des Unionsowjets des Obersten Sowjets der UdSSR L. N. Tolkunow und die Mitglieder des Repräsentantenhauses des USA-Kongresses R. Michel, D. Rostenkowski und S. Conte sowie der Botschafter der USA in der UdSSR A. Hartman teilnahmen.

M. S. Gorbatschow begrüßte die amerikanischen Kongreßmitglieder und äußerte sich befriedigt darüber, daß die maßgebliche Delegation des Repräsentantenhauses mit Kollegen aus dem Obersten Sowjet der UdSSR einen regen politischen Dialog geführt hat, der von beiden Seiten als positiv bewertet wird. Uns ist die Rolle des Kongresses im politischen Leben Amerikas bekannt, sagte er, und wir messen der Entwicklung von Kontakten auf parlamentarischer Ebene als einem der Elemente der Aktivierung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen große Bedeutung bei.

Die Zeiten sind heute so, daß Menschen die die Politik beider Länder prägen, unbedingt miteinander reden müssen. Die Lage in der Welt ist besorgniserregend ja gefährlich, und in den Beziehungen zwischen der UdSSR und den USA ist (zum Teil bis zuletzt) eine Art Eiszeit zu brotachen gewesen.

M. S. Gorbatschow betonte, daß die sowjetische Führung aufrichtig eine Rückkehr der so-

wjetisch-amerikanischen Beziehungen in die normalen Bahnen anstrebt. Wir sind nicht der Auffassung, daß die gegenwärtigen Spannungen in diesen Beziehungen auf irgendeine schicksalhaft unabwendbare Kollision nationaler Interessen beider Länder zurückzuführen ist. Im Gegenteil, unsere Völker haben von der Entwicklung umfassender und fruchtbringender Zusammenarbeit viel zu gewinnen. Ganz zu schweigen davon, daß sie durch das dominierende gemeinsame Interesse daran geant sind, die Sicherheit zu gewährleisten und das Leben unserer Völker als solches zu erhalten. Die Unterschiede in den sozialen Systemen und in den Ideologien unserer Länder sind kein Grund für einen Abbau der Beziehungen und noch weniger für die Schürung von Feindschaft.

Die Praxis zeigt, daß eine gegenseitig vorteilhafte sowjetisch-amerikanische Zusammenarbeit durchaus möglich ist. Eine Reihe grundlegender Dokumente, die beide Seiten in den Jahren 1972 und 1973 unterzeichnet haben, schufen ein Fundament für fruchtbare Zusammenarbeit in verschiedenen Sphären. Damit wurde auch die Entspannung in den internationalen Beziehungen als Ganzes gefördert und unter anderem zum Erfolg der Gesamteuropäischen Konferenz in Helsinki beigetragen. Im Jahre 1972 haben die führenden Repräsentanten der UdSSR und der USA ihre Unterschriften unter ein Dokument gesetzt, in dem es heißt, daß die friedliche Koexistenz zwischen unseren beiden Ländern in unserem nuklearen Zeitalter die einzige vernünftige Alternative ist.

Das gilt natürlich auch für die Anerkennung des Rechts eines jeden Volkes, sein Leben so zu gestalten, wie es dies für richtig hält, ohne Einmischung in seine inneren Angelegenheiten, ohne Versuche, die anderen Länder nach seinem Geschmack umzuwandeln und den anderen Völkern seinen Willen aufzuzwingen.

Zu einer wirklichen Verbesserung der Beziehungen zwischen der UdSSR und den USA, so betonte M. S. Gorbatschow, bedarf es des politischen Willens auf seiten der Führer dieser Länder. Auf seiten der Sowjetunion ist dieser Wille vorhanden. Wenn ihn auch die amerikanische Seite bekundet, werden viele konkrete Fragen, die unsere Länder heute trennen, allmählich ihrer Lösung zugeführt werden.

M. S. Gorbatschow ging ausführlich auf Fragen der Gewährleistung der Sicherheit der Völker beider Länder und der Verhinderung eines Kernwaffenkrieges, insbesondere auf die sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen in Genf, ein.

Die Sowjetunion, sagte er, ließ sich, als sie sich zu diesen neuen Verhandlungen mit den USA entschloß, vom Gefühl hoher Verantwortung gegenüber ihrem Volk und gegenüber den anderen Völkern für die Sache des Friedens auf der Erde leiten. Wir sind darüber befriedigt, daß die USA unseren Vorschlag für Verhandlungen akzeptiert haben. Und wir haben uns zu diesen Verhandlungen begeben, um sie ehrlich und ernsthaft zu führen, in dem Bestreben, gewichtige reale Ergebnisse und sehr bedeutende Reduzierungen bei den strategischen Nuklearwaffen und bei den Mittelstreckenwaffen zu vereinbaren.

Doch die Erreichung dieser Ziele ist nur dann möglich, wenn die amerikanische Seite auf die

provokatorischen Pläne verzichtet, das Wettrüsten in den Welt-raum auszudehnen, wo sie sich unter dem Aushängeschild „Defensivwaffen“ die Möglichkeit sichern will, ungestraft einen nuklearen Erstschlag zu führen. Ebendeshalb ist die Lösung von Fragen der Beendigung des nuklearen Wettrüstens auf der Erde und seiner Verhinderung im Welt-raum ein einheitliches Problem, das im Komplex gelöst werden muß, wie dies zwischen der UdSSR und den USA im Januar dieses Jahres vereinbart worden ist.

Es ist schwer zu verstehen, wie sich die Erklärungen der USA von der Absicht, eine Einigung über die Reduzierung nuklearer Rüstungen einzugehen, mit den tagtäglich hektischen Bemühungen um den Ausbau dieser Rüstungen vereinbaren lassen, bemerkte M. S. Gorbatschow. Die Behauptung der amerikanischen Administration und der USA-Propaganda hinsichtlich einer Überlegenheit der UdSSR bei verschiedenen Arten von nuklearen Rüstungen ist eine direkte Verdrehung von Tatsachen.

Anhand konkreter Fakten und Zahlen führte M. S. Gorbatschow den Gesprächspartnern vor Augen, daß bei all diesen Rüstungen in Wirklichkeit eine Parität, eine annähernde Gleichheit zwischen der Sowjetunion und den NATO-Ländern besteht. Eben-deshalb und geleitet von dem Bestreben, die Erwartungen der Völker zu erfüllen und jetzt schon erste konkrete Ergebnisse bei den Verhandlungen in Genf zu erzielen und deren weiteren erfolgreichen Verlauf zu sichern, hat die UdSSR das natürlichste und vernünftigste vorgeschlagen — vor allem die weitere Anhäufung der nuklearen Arsenale

(TASS)

Im Blickfeld: Ernte 85

Bei gleichen Möglichkeiten

Die Landwirtschaftsbetriebe des Rayons Leninskoje verfügen über einen leistungsstarken Maschinen- und Traktorenpark, was die Feldarbeiten auf großen Flächen termin- und qualitätsgerecht durchzuführen ermöglicht. Aber auch die Belastung pro Maschine ist nicht gering.

„Diesmal steht uns bevor, etwa 1 000 Traktoren verschiedener Marken und ebenso viele Kombines einsatzbereit zu machen“, sagt der Chefingenieur der Rayonverwaltung Landwirtschaft A. Schewtschenko. Die Reparaturarbeiter der meisten Sowchoses erzielen erfreuliche Leistungen. Das sind die Kollektive der Maschinen- und Traktorenreparaturwerkstätten der Sowchoses „Arsamasski“, „Klrow“, „Usunkolski“ und „Kliewski“. In manchen Landwirtschaftsbetrieben werden die bestehenden Möglichkeiten bei weitem nicht vollständig genutzt, was zu Verzögerungen bei der Instandsetzung der Technik führt. Das ist die einzige Ursache dafür, daß der Rayon die Aufgaben der Reparatur von Kombines im vierten Quartal des Vorjahres nicht erfüllt hat.

Ich besuchte die Sowchoses „Arsamasski“ und „Nowopokrowski“. Die Wahl war nicht auf Gerätewohl getroffen worden. Der erste Sowchos steht im Rayon an erster Stelle bei der Instandsetzung der Technik und der zweite — an der letzten, obwohl beide Landwirtschaftsbetriebe über gleiche Möglichkeiten verfügen.

Im Sowchos „Arsamasski“ hat man die Arbeit in der Reparaturwerkstatt von den ersten Tagen an im Kollektivauftrag organisiert. So besorgt die acht Mann starke Arbeitsgruppe von Alexej Iwantschenko die Instandsetzung der Traktoren. Dabei werden sieben Traktoren zugleich überholt. Die Reparatur erfolgt im Baugruppenverfahren. Kommt irgendwelche Störung dazwischen, gruppieren sich die Mitglieder der Arbeitsgruppe rasch um, und man bekommt diese Störung an der Taktstraße nicht zu spüren. Die gut durchdachte Ar-

beitsorganisation ermöglicht es, täglich einen Traktor instand zu setzen.

Massenhaft und effektiv ist der sozialistische Wettbewerb in der Reparaturwerkstatt. Die Ergebnisse des Arbeitswettstreits werden jede Woche ausgewertet und bekanntgegeben. Die Maßnahmen der moralischen und materiellen Stimulierung sind gründlich durchdacht.

Im Sowchos „Nowopokrowski“ eriebt man das Gegenteil. Die Ursachen der unbefriedigenden Überholung der Technik liegen auf der Hand. Das ist hauptsächlich die schlecht durchdachte Arbeitsorganisation, die schwache Reparaturbasis, das Fehlen eines regen sozialistischen Wettbewerbs. Als Ergebnis wurde der Plan des vierten Quartals nur zu 50 Prozent erfüllt.

Was die Arbeitsorganisation betrifft, so war die Reparaturwerkstatt nur im Januar ausreichend mit Mechanisatoren kom-plettiert. Dabei war dies erst dank der Einmischung des Parteikomitees erzielt worden. Ein beträchtlicher Planrückstand ist auch jetzt zu beobachten.

Die Qualität der Reparaturarbeiten läßt Besseres zu wünschen übrig. Viele Maschinen weisen ernsthafte Mängel auf, gelten aber als einsatzbereit. Was Wunder, die Kommission für Annahme überholter Technik besteht nur auf dem Papier.

Auch der sozialistische Wettbewerb ist im Kollektiv der Reparaturwerkstatt nicht auf die beste Weise organisiert. Hier sieht man keine „Kampf-“ und „Extrablätter“. Mehr noch, man bemüht sich, die Resultate zu verschweigen, was dem Gewerkschaftskomitee mit Otto Kraus an der Spitze keine Ehre macht.

Die im Sowchos „Nowopokrowski“ entstandene Lage ruft Besorgnis hervor. Was man heute unterläßt, wird man während der Frühjahrsbestellung nicht mehr nachholen können, und das droht letzten Endes mit Erntedefizit.

Woldemar NUSS
Gebiet Kustanal

Der Leser greift zur Feder

Aus meiner Sicht

Sich stets fragen: Wie kann ich mehr leisten?

In seiner Rede auf dem jüngsten Plenum des ZK der KPdSU unterstrich der Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Sowjetunion Michail Sergejewitsch Gorbatschow, daß die Parteilinie von ihr ausgearbeitete Sozialpolitik unbeeinträchtigt durchzuführen wird. Alles für den Menschen, für das Wohl des Menschen — diese programmatische Aussage muß mit immer tieferem und konkreterem Inhalt erfüllt werden. Natürlich muß die Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen auf ihrem wachsenden Beitrag zur gemeinsamen Sache beruhen.

Ich bin zeltweises Arbeiter. Bereits vor 25 Jahren kam ich nach einem Ausbildungslehrgang in Charkow als Schlosser in die Reparaturwerkstatt des städtischen Dienstleistungskombinats. Auch bis heute noch bin ich hier tätig. Unsere Brigade spezialisiert sich auf die Reparatur von Haushaltstechnik, nämlich von Kühlschränken. Vor meinen Augen vollziehen sich alle Veränderungen im Umwandelung im Betrieb. Man sagt, man könne alles durch Vergleiche erkennen. Ich kann aus eigener Erfahrung feststellen: Das, was wir heute besitzen, ist wirklich viel. Dies möchte ich auch den jungen Arbeitern sagen, die heute zu uns kommen und nur das sehen, was jetzt vorhanden ist. Was wir aber früher hatten, bleibt ihnen vorenthalten. Da frage ich mich nun immer wieder: Was schätzt der Mensch mehr — das, was er

hat, oder das, was er erzielen will?

Wenn ich dies und das andere vergleiche, dann scheint mir, daß das Ziel immer einen größeren Wert hat, als das bereits Vorhandene. Nur unterscheidet sich ein Ziel von dem anderen durch den wachsenden Beitrag, den man zu seiner Erreichung leistet. Also ist der Weg von einem Ziel zum anderen und dann zum nächsten usw. ein natürlicher Lauf der Geschichte — die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft.

Da wird sich mancher fragen, was denn eigentlich ein Schlosser für Reparatur von Kühlschränken mit der Entwicklung der Geschichte zu tun habe. Dem würde ich ohne Vorbehalt sagen: Ja, es kommt dabei nicht auf irgendwelchen Schlosser, sondern auf jeden einzelnen, der seinen Beitrag an. Wie groß aber sein Beitrag ist, hängt von seiner persönlichen Einstellung und von seiner Verantwortung ab. Denn der Wohlstand der Menschen setzt sich aus Beiträgen eines jeden von ihnen zusammen.

Unsere Brigade zählt insgesamt neun Personen. Unseren Beitrag zur gemeinsamen Sache leisten wir, indem wir die Nutzungsdauer von Kühlschränken verlängern. Da brauche ich gar nicht erst zu erklären, was es damit auf sich hat. Ich will nur an einigen Beispielen zeigen, wie wir durch unsere Einstellung zur Arbeit für einen fortwährend an-

wachsenden Beitrag sorgen.

In diesem Jahr hat unser Kollektiv ein anspruchsvolles Ziel übernommen: Wir haben uns verpflichtet, den Fünfjahrplan zum Tag der Verfassung zu meistern. Dadurch haben wir uns eine hohe Verantwortung auferlegt. Und der Beitrag, den wir leisten wollen, ist wieder größer, als wir ihn bisher geleistet haben. Wie ist das zu verstehen?

Wir haben unseren Jahresplan — zum Beispiel 100 Kühlschränke. Für das nächste Jahr werden wir wieder 100 Kühlschränke haben usw. Der Wachstum unseres Beitrags gleicht dann einem Null-Dabei ist es schwer, sagen wir, aus unseren Werkzeugmaschinen mehr herauszuholen, als sie bieten können. Auch von jedem Arbeiter, denn er leistet bereits das, was er kann. Kann man dann noch etwas darüber hinaus leisten? Ich würde mit voller Gewißheit sagen — ja! Auch bei diesen Umständen gibt es noch unerschöpfte Reserven. Es kommt nur darauf an, daß jeder an seinem Arbeitsplatz die volle Verantwortung dafür trägt. Daß er nicht bloß dasteht und das macht, was man von ihm verlangt, sondern sich zur Arbeit schöpferisch verhält und sieht, was sich noch machen läßt.

Noch vor einigen Jahren hatten wir immer wieder Ärger mit den Motoren für die Reparatur der Kühlschränke. Uns werden zwei Typen davon geliefert, — die einen in nur geringer, die ande-

ren — in genügender Zahl. Dieses Problem machte uns viel zu schaffen, bis wir auf den Gedanken kamen, Motoren für die Kühlschränke anderer Typs selbst zu montieren. Darauf entwickelten wir einen neuen Montage-rahmen, der die Montage auch dieser Motoren möglich machte. Das Problem war gelöst.

Jetzt noch ein Beispiel. So mancher Kühlschrankbesitzer weiß bereits, was das Aussehen des Motors für ihn bedeutet. Üblicherweise wird dann das ganze Kühlaggregat durch ein neues ersetzt. Immerhin kostet es dann 75 Rubel. Wir berieten das im Kollektiv und versuchten, die Motoren zu reparieren. Einfach war es für uns am Anfang gar nicht, denn man darf die Motoren nicht auseinanderbauen. Heute aber ist es bei uns eine gewöhnliche Sache, wobei dies dem Kunden um die Hälfte weniger zu stehen kommt. Was wir dadurch erreicht haben, brauche ich kaum zu erklären.

Bleiben wir aber bei den 100 Kühlschränken, würde es für Viktor Brückmann, Nikolai Bilguz, Woldegar Schulz, Iwan Aljakin, für andere Brigademitglieder und für mich viel einfacher sein, die alten Motoren, wie es heute noch meist der Fall ist, durch neue zu ersetzen und Schluß damit! Und wenn es dann keine neuen gäbe, dann ließe es nichts zu machen, liebe Kunden, müßt eben warten, bis es welche gibt. Doch die Verantwortung für die gemeinsame Sache und unsere Arbeiterehre lassen es nicht zu, im alten Trott so weiterzumachen. Wollen wir morgen besser als heute leben, so müssen wir heute besser als gestern arbeiten.

Boris REDINGER, Brigadier im Dienstleistungshaus „Aktjubinsk“



Christoph Dill, Melker erster Klasse im Sowchos „Kijminski“, Gebiet Turgai, ist unter den Tierzüchtern des Rayons Kijma durch seine Leistungen wohl bekannt. Die Milcherträge der von ihm gepflegten Kühe steigen jahrelang und übertrafen stets die Planziele. Ch. Dill hat reiche Erfahrungen gesammelt und vermittelt sie gern seinen jüngeren Kollegen. Fleiß und Gewissenhaftigkeit, gepaart mit genauer Befolgung aller zootechnischer Forderungen führen stets zu guten Ergebnissen. Das sind die Arbeitssätze des Melkers Ch. Dill.

Foto: Arno Kraus

Zum 115. Geburtstag W. I. Lenins

Unvergeßliche Eindrücke

In den letzten 15 Jahren war ich dreimal in Moskau auf Dienstreisen. Ich konnte Museen, Gemäldegalerien, Ausstellungen und andere Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt besichtigen. Einen unvergeßlichen Eindruck machte auf mich das Zentrale Leninmuseum. Ich habe es zweimal besucht. Aus allen Teilen des Vaterlandes strömen die Werktätigen herbei und studieren hier das Leben und Werk Lenins. Das Museum besteht aus 22 Sälen, in denen viele Dokumente, Bilder, Zeitungen, Zeitschriften, Lenins Werke und persönliche Gegenstände ausgestellt sind. Ein prächtiges Vestibül empfängt die Besucher. Ringsum sind weiße Marmorwände, Rote Teppiche bedecken den Fußboden. Eine breite Marmortreppe führt nach oben. Alles im Museum vermittelt ein Bild von Lenins Leben und Wirken. So kann man seine Tätigkeit in der Entwicklung des Kampfes für die Sache der Arbeiterklasse verfolgen.

In den ersten Sälen gibt es Bilder und Dokumente aus Le-

lenins Kindheit und Jugendjahren. Da sieht man die Goldmedaille, die Schulzeugnisse und das Universitätsdiplom. Hier sind auch Dokumente aus der Zeit der ersten russischen Revolution und der Zeit der Reaktion, wie auch die Nummern der Zeitung „Iskra“, die von Lenin herausgegeben wurde. Lenin hatte sich die Aufgabe gestellt, mit Hilfe dieser Zeitung in Rußland eine marxistische Kampfpartei zu schaffen. Die „Iskra“ spielte eine wichtige Rolle in der Geschichte der russischen und internationalen Arbeiterbewegung.

In den nächsten Sälen betrachtete ich mit großem Interesse die Dokumente aus der Zeit der Vorbereitung der großen Oktoberrevolution und machte mich mit der ersten Verfassung bekannt. Hier hängen auch Porträts von Lenins Gefährten und ersten Kämpfern der Roten Armee.

Hier im Museum kann man Geschenke sehen, die Arbeiter und Bauern aus aller Welt als Zeichen ihrer Liebe zu Lenin ihm geschickt haben.

Oben in einem großen Saal hörte ich Lenins Reden, die sich tief in mein Gedächtnis einprägten. Lenin liest man überall auf der Welt, seine Werke sind in dreißig Sprachen übersetzt. Lenin ist tot, aber sein Werk lebt fort. Unter der Führung der Leninschen Kommunistischen Partei haben die Sowjetvölker im Großen Vaterländischen Krieg Wunder an Patriotismus vollbracht. Die Sowjetarmee hat mit Hilfe des Sowjetvolkes den grausamsten Feind der Menschheit — den Faschismus — zerstört. Das Sowjetsystem, das unter Lenins Leitung geschaffen wurde, hat sich als unbesiegbar erwiesen.

Als ich im Institut arbeitete, erzählte ich öfters den Studenten in der Roten Ecke vom Zentralen Leninmuseum und empfahl ihnen, bei Gelegenheit das Leninmuseum zu besuchen. Der Eindruck von diesem Besuch ist unvergeßlich.

Otto HAHN
Dshambul

Sein Leben — eine Großtat

Über Lenin sind viele Bücher geschrieben worden. Einen besonderen Platz nehmen unter ihnen die Erinnerungen der ihm nahestehenden Menschen ein und zwar seiner Geschwister Anna, Maria, Dmitri, seiner Gattin Nadeshda Konstantinowna Krupskaja sowie seiner Kampfgenossen und Freunde Lunatscharski, Gorki, Jaroslowski, Krshishanowski, Podwoiski, Semaschko und anderer. Sie alle unterstreichen Lenins Bescheidenheit und Schlichtheit. Aufmerk-

samkeit und Feingefühl gegenüber den Kollegen, seine große Liebe zur Mutter, sein freundschaftliches, warmes Verhalten zu anderen Familienmitgliedern. Und wer hat nicht die Bücher von Maria Prilshajewa und Marietta Schaginjan über Lenin gelesen? Wieviel Dichter im Ausland besingen in ihren Gedichten Lenin! Wer kennt nicht das Poem von Wladimir Majakowski über ihn? Wieviel ausgezeichnete Filme sind über Lenin geschaffen worden!

Und je mehr wir Lenin und über Lenin lesen, desto mehr überzeugen wir uns davon, daß Iljitschs Leben selbst eine Großtat war. Die Geschichte kennt keinen anderen Menschen, der in den breitesten Massen ein solches Ansehen und Vertrauen, eine solche Liebe und Achtung gewonnen hätte wie Lenin.

So kennen wir Partei- und Arbeitsveteranen Lenin. Beim Großen Lenin gingen und gehen wir bis heute in die Schule.

Heinrich KLEIN, Parteilveteran
Nowosibirsk

Zum 40. Siegestag

Das Hinterland kämpfte mit

Immer wieder denke ich an die schweren unvergeßlichen Kriegsjahre zurück. Nicht nur die Frontsoldaten offenbarten damals Heldentum. Auch die Menschen im Hinterland arbeiteten aufopferungsvoll und standen ihren Mann tagtäglich, ohne Atempause.

Es hieß: „Alles für die Heimat, alles für die Front!“ Nachdem die faschistischen Truppen vor Moskau und Tula zurückgeschlagen worden waren, kam ich mit vielen Sowjetdeutschen in die Kohlengrube des Kombinats „Moskwaugol“. Hier möchte ich über die Taten von Menschen berichten, die alles taten, was in ihren Kräften stand, um der Heimat eine bessere Hilfe zu leisten. Ringsum sah man Ruinen und Zerstörungen, soweit das Auge reichte. Es gab keine Wohnungen, so daß wir anfangs in Erdhöhlen wohnten.

Das hinderte uns aber nicht daran, in den Gruben unser Soll zu erfüllen und es sogar zu überbieten. Die nötigen Fertigkeiten erwarben wir während der Arbeit.

Wir kamen in die Kohlengrube Nr. 1 des Trustes „Donskojklub“. Als wir in der Grube eine Parteiorganisation gründeten, wurde ich zum Parteisekretär gewählt. Ich erinnere mich noch gut an

eine Parteiversammlung im Jahre 1943, auf der die Kohlenversorgung der Moskauer Werke und Fabriken gründlich analysiert wurde. Als erster sprach der Arbeiter Alexander Hafner. Er rief auf, alle Kräfte einzusetzen, um die Kohlenförderung zu erhöhen. Einstimmig wurde der Beschluß gefaßt, die Arbeitsplätze nicht eher zu verlassen, bis jede Brigade und Schicht ihre Norm erfüllt hat.

Dieser Beschluß wurde zum eisernen Gesetz in der Grube, denn alle wußten, daß die von uns geförderte Kohle helfen wird, den Feind schneller zu schlagen. Wir taten alles, um der Heimat möglichst viel „schwarzes Gold“ zu liefern, das in jener schweren Zeit lebensnotwendig war.

Damals in den schweren Kriegsjahren rechnete man nicht, wieviel an diesem oder jenem Tag gearbeitet wurde.

Öftmals nahmen wir nach der Schicht in der Grube noch an einem Subbotnik teil. An Sonn- und Feiertagen entluden wir Eisenbahnwagen mit Holz, das für die Grube bestimmt war. Wir halfen ständig bei den Feldarbeiten in den naheliegenden Kolchosen — in den Dörfern Malachowka, Literitschenski, Michailowka u. a.

Unsere Parteiorganisation entfaltete eine umfangreiche politi-

sche Massenarbeit. Wenn es an irgendeinem Abschnitt haperte, gingen die Kommunisten der Sache sofort auf den Grund, die Mängel wurden beseitigt und Maßnahmen zu einer besseren Organisation des Arbeitsprozesses eingeleitet. Unsere Lösung war: „Alle Kräfte für die Versorgung der Moskauer Industriebetriebe mit Kohle!“ Während der ganzen Kriegszeit gab es keine Schicht, die ihre Aufgaben nicht erfüllt hätte. Es wuchs ständig die Zahl derjenigen, die ihre Solls weit überboten. Zahlreiche Arbeiter zeigten ein aufopferungsvolles Verhalten zur Sache.

Die Kohlenverlader Philipp Bunda, Karl Ritscher, Alexander Maier, Konstantin Schuhmacher, Jakob Lier, Friedrich Holm, Alexander Hafner, Christian Schmidt und viele andere schafften täglich zwei bis drei Solls.

Auf Anregung der Kommunisten, Komsomolzen und des Arbeiteraktivistenspenden die Grubenarbeiter eine große Geldsumme für den Bau einer Panzerkolonne. Bald darauf bekamen wir eine Antwort aus Moskau. Für das Geld, das Sie für die Panzerkolonne gesammelt haben, meinen brüderlichen Gruß und den Dank der Roten Armee. I. Stalin

Der Krieg ging zu Ende. Nach dem großen Sieg über Hit-

lerdeutschland blieb ein Teil der Kumpel in Donskol. Viele aber kehrten in ihre Heimatstädte und Dörfer zurück.

Viele unserer ehemaligen Bestarbeiter sind nicht mehr unter den Lebenden. Sie sind infolge der harten Arbeit aus dem Leben geschieden ebenso wie die Soldaten an den Wunden des Krieges leiden mußten, dessen Wirkung oft schrecklich war.

Aber die Lebenden sind auch heute noch in Reih und Glied. Einer von ihnen ist der ehemalige Grubenarbeiter Johannes Richter. Er bekommt eine gute Rente, arbeitet aber immer noch als Mechanistator im Kolchos „Snamja Truda“ im Gebiet Turgai und dient alt und jung als Vorbild.

Der jüngste unter uns war der fleißige und immer hübschere Boris König, der heute in Zelinograd lebt. Er hat fünf Reglerauszeichnungen.

Leider habe ich viele Namen meiner Mitstreiter von damals vergessen und weiß nicht, wo sie jetzt alle leben. Von einem aber bin ich überzeugt: Wer diese harte Prüfung bestanden hat, der hat auch in seinem weiteren Leben ebenso ehrlich und gewissenhaft gearbeitet. Wir sind damals an der Arbeitsfront physisch, politisch aber auch moralisch abgehärtet worden. Und wir haben durchgehalten, weil wir für keine Minute die Hoffnung und den Glauben an den Sieg über die braune Pest aufgaben. Das gab uns Kraft und Stärke.

Reinhold WAGNER



Die Lehrkräfte Russisch und russische Literatur sind in der Abend- schule Nr. 6 die beliebtesten, und zwar nicht nur, weil die schönste Literatur bei den Menschen immer Interesse erweckt, sondern auch, weil in diesen Fächern ein in die Literatur verliebter Lehrer unterrichtet.

Soja Schlecht (unser Bild) ist Beste der Volksbildung der Kasachischen SSR.

Die Arbeit in der Abend- schule hat ihre Spezifik. An den Schul- bänken sitzen da meist erwachsene werktätige Menschen. Für sie den Unterricht zu erteilen ist einerseits leichter, andererseits aber komplizierter. Soja Schlecht berücksichtigt diesen Unterschied mit Erfolg und versteht es, einen jeden für ihr Fach zu gewinnen.

Foto: Waleri HÄUFLER

Wir diskutieren

Oft tragen wir die Schuld daran

In unserer Stadt, und sicher auch in anderen Städten, gibt es mehrere hundert Hunde und Katzen. Schon seit den frühesten Zeiten leben Hunde und Katzen in enger Gemeinschaft mit den Menschen, sind ihre guten Freunde und Helfer. Auch heute noch ist ein Bauernhof ohne diese Haustiere kaum vorstellbar. Aber auch in den Städten ist die Zahl dieser Vierbeiner gar nicht gering. Doch muß man feststellen, daß sie den Menschen in den Städten nur wenig Nutzen bringen und mehr als Wohnungszierde dienen, während ihre nächsten am Lande ihren Dienst treu erfüllen.

Lassen wir aber die Hunde und Katzen, die zu Hause von ihren Besitzern betreut und gepflegt werden, aus dem Spiel. Viel mehr bewegt mich dabei das Problem der streunenden Hunde und Katzen, denn sie bilden als Krankheitsreger in gewissem Sinne eine Gefahr für die Menschen. Wenn man solch einem Tier begegnet, kann man nicht sicher sein, daß es nicht wurmkrank ist oder Hundstaupe-, Räude-

oder Tollwutbazillen mit sich führt. Daß diese Krankheitsüberträger beseitigt werden müssen, ist unbestreitbar. Dazu gibt es entsprechende Sanitätsdienstvorschriften, und auch entsprechende Behörden, die sich damit befassen. Jedoch streichen noch immer hundertlose Hunde und Katzen an Abfallkübeln, in den Höfen und Hauskellern umher.

Wie bekannt, gibt es fast in jedem Hof einen hundertlosen Scharik oder Bobik, der den Kindern dermaßen gut bekannt ist, daß sie ihn beim Spiel kaum entbehren können. Meist sind diese Köter sehr zahm und lassen sich von jedem Kind streicheln. Aber daß die Kinder dabei einer Gefahr ausgesetzt werden, ist nicht zu übersehen. Ich finde, daß wir Eltern vor allem daran die Schuld tragen, denn die herumstreunenden Hunde und Katzen sind samt und sonders aus Haus und Wohnung vertriebene Tiere. Und dann wundern wir uns noch, woher sie alle kommen.

Maria TRAUTWEIN
Gebiet Karaganda

Menschen aus unserer Mitte

...daß jeder Film immer seinen Zuschauer findet

Mit Anatol Hermann machte ich mich vor drei Jahren bekannt. Wir begegneten uns damals im kleinen, engen Dorfkub. Mir blieb nur wenig von dieser ersten Begegnung in Erinnerung zurück — nur der verständnisvolle Ausdruck seiner Augen und das gutmütige Lächeln.

Frellich trafen wir uns auch später, aber nur flüchtig, manchmal erkannten wir uns nicht wieder, und das stellte sich erst später heraus. Doch immer wieder mußte ich dann denken: Dieser Mensch übt ja rund 20 Jahre ununterbrochen seinen Beruf aus,

und zwar den eines Filmvorführers. Man könnte da einwenden, was sel daran schon Ungewöhnliches? Nichts, aber wenn der Mensch seiner Sache treu bleibt, dann ist er glücklich — so wie Anatol Hermann.

Er ist hier, im Dorf Surikowka, aufgewachsen. Seine Kindheit verlief wie auch bei anderen Dorfbewohnern. Er ging in die Schule, verlebte auch so manchen Streich wie alle Jungen. Las Bücher und hatte Filme gern. Wer aber hat sie nicht gern, dabei in diesem Alter? Jedoch nicht alle wählen sich das Filmvorführen zu

seinem Lebenswerk. Er tat das. Nach der Filmvorführerschule kehrte Anatol wieder in sein Dorf zurück. Ein Tag löste den anderen ab, es vergingen Jahre. Nach wie vor war Anatol gewissenhaft bei der Sache. Von der Seite gesehen, scheint diese Arbeit ein Vergnügen zu sein — schau dir jeden Tag einen neuen Film an. Nur wenige wissen jedoch, wieviel Nerven es Anatol manchmal kostet, wenn der Streifen schlechter Qualität, zerrissen und mit entstelltem Ton ist. Und es ist dann seine Schuld, wenn dieser Film bereits durch alle Dörfer des Rayons gewandert ist? Und der Zuschauer? Er ist dann noch weniger schuldig. Ihm kann man das nicht jedesmal klarlegen. Daher bemüht sich Anatol, alles vorher gründlich zu prüfen, um schließlich mehr Zuschauer zu haben. Daß niemand den Raum während der Vorführung verläßt und jeder Film seinen Zuschauer findet.

Anatol hat viele Freunde und Helfer — die Lehrer, die Klub-

mitarbeiter, den Bibliothekar. Auch noch einen guten Helfer hat er — seine Frau Wera. Solch ein „Familienkollektiv“ ist vorteilhaft, meint Anatol. Man hat die gleichen Interessen und Pflichten, hilft einander bei der Arbeit. Denn die Vorstellungen für Kinder und die Zuschauertroups hören ja auch zu seiner Arbeit.

Die Menschen zollen Anatol für seine ausgezeichnete Arbeit Dank und Achtung. Sein Arbeitsfleiß und seine Einsatzbereitschaft wurde gebührend eingeschätzt. Anatol Hermann ist in das Goldene Ehrenbuch der Kasachischen SSR eingetragen worden. Er trägt den Ehrentitel „Bester Filmvorführer“. Ist das nicht eine hohe Anerkennung seiner Leistungen? Anatol Hermann, der Dorffilmvorführer rechtvertdigt dieses Vertrauen nach wie vor durch mustergültige Arbeit.

Larissa KAIMANN
Gebiet Kustanaal

Meinung

Ein Geschenk gleicht nicht dem anderen

Der Volksmund sagt, ein guter Rat sei teuer. Doch gerade das Gegenteil davon ist der Vorfall, geschildert im Beitrag „Von ganzem Herzen...“ von Helene Reimer („Fr.“ Nr. 7 vom 10. Januar).

Marta, eine zuvorkommende und gesprächige Frau, rätet ihrer Nachbarin Emma, sie solle ihr Töchterchen Julia, die in der Musikschule eine junge Lehrerin hat, bei einer anderen, angeblich feiner geschulter Lehrerin unterbringen. Daraufhin bringt Emma mit recht zwiespältigen Gefühlen Margarita Petrowna als Präsent teures Parfum. Doch sie bekommt Abscheu vor dieser „Lehrerin höchster Qualifikation“, die bereitwillig Geschenke annimmt. Es fragt sich, wofür? Für welche guten Taten?

Ich gebe Emma recht, wenn sie sagt: „Sie (h. die Lehrerin) hat doch kein moralisches Recht, Kinder zu unterrichten. Nein, meine Tochter wird bei ihr nicht lernen!“

Und was kann man Marta raten? Vielleicht, daß es amoralisch sei, Menschen auf falsche Wege zu geleiten? Wozu die Geschenke? Jeder ist doch verpflichtet, auf seinem Platz pflichtgetreu zu arbeiten. Auch für Emma soll dieser Vorfall eine gute Lehre sein — sie soll mehr selbständig denken und handeln.

Georg KISSLING
Gebiet Ostkasachstan

Wie der Koch, so der Brei

Der Beruf, den Maria Michel sich für ihr Leben gewählt hat, bringt ihr jetzt Freude, Genugtuung, ja auch Spaß. Bereits mehrere Jahre zählt sie zu den besten Köchinnen der Stadt. Zu dieser Anerkennung führte ein jahrelanger schwieriger Arbeitsweg, ausgefüllt mit ständiger Suche. In ihrem Arbeitsbuch gibt es nur diese einzige Eintragung: „Eingestellt 1948...“

In der jetzt fernliegenden Nachkriegszeit kam Maria zum erstenmal nach Temirtau. Sie stieg aus dem Waggon und schaute sich verduzt um. Soll dies da eine Stadt sein? Lauter Baracken! Ein hoher Fabriksschornstein blieb ihr in Erinnerung: Er ragte über den niedrigen Baracken hoch empor. Maria begann als Geschirr-

wäscherin in einer Gaststätte. Von klein auf war Maria gewohnt, jede Arbeit gewissenhaft zu verrichten. Auch hier blieb sie dieser Gewohnheit treu. Eines Tages erkrankte eine Kellnerin. Maria mußte sie ersetzen und ging zum ersten Mal mit dem Tablett in den Saal. Es erwies sich aber, daß das Essenaufzutragen auch keine leichte Aufgabe war. Das wollte auch gekonnt sein. Lag es an der Erregung oder am ungeschickten Umgehen mit dem Tablett, aber der Tee hat seinen Bestimmungsort verfehlt und lief dem Kunden über das Hosenbein. So sehr sie sich auch entschuldigte, wurde sie doch zum Leiter zitiert. Nun würde man mir eine tüchtige Rüge erteilen, dachte Maria. Jedoch dieser Zufall erwies sich als

glücklich und änderte manches in ihrem Leben. Auf diese Weise machte sich Maria mit dem Geschäftsführer A. Schwegler bekannt, der danach ihr Lehrmeister wurde. Dank ihm hatte sie sich wohl auch den Beruf einer Köchin gewählt. Er unterwies sie dabei, brachte ihr die nötigen Griffe und Kniffe bei. Sie war eine gute Schülerin und lernte fleißig.

Heute, wo Maria Michel schon reiche Erfahrungen besitzt und mit dem Orden „Ehrenzeichen“ und der Medaille „Arbeitsveteran“ und dem Ehrentitel „Beste im Handel“ gewürdigt wurde, ist sie überzeugt, daß der Weg zur Meisterschaft nur durch Fleiß und Ausdauer liegt. Diese Eigenschaften vermittelte sie auch ihren Lehrlingen, von denen sie in ihrer langjährigen Arbeit viele hatte — W. Saljadnaja, N. Ilwenko, W. Mawrina, um nur einige zu nennen.

Dank ihrer hohen Meister-

schaft wurde Maria Michel als Geschäftsführerin im besten Restaurant „Ritm“ der Stadt eingestellt. Man weiß hier: Wenn ein Bankettisch gedeckt werden soll, dann macht es niemand so geschickt und gekonnt wie Maria.

Kennzeichnend für Maria ist ein schöpferisches Herangehen an die Arbeit. Sie bemüht sich, Speisen nach eigenen Rezepten zuzubereiten, z. B. Klopse mit Grünzucchini „Ritm“, allerlei Asprike und andere. Und was für einen Borschtsch kann sie zubereiten!

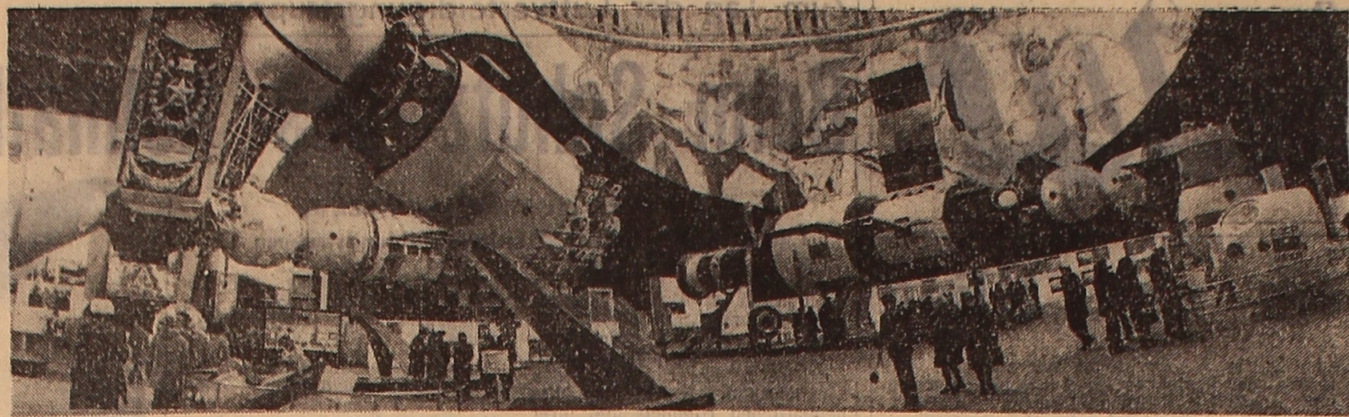
Man kann von Maria immer etwas lernen. Nicht von ungefähr hat es sich in der Stadt herumgesprochen: Wer die besten Speisen genießen will, der besuche das Restaurant „Ritm“, wo Maria Michel tätig ist.

Oleg NAZARENUS
Gebiet Karaganda

Heute-Tag der Raumfahrt

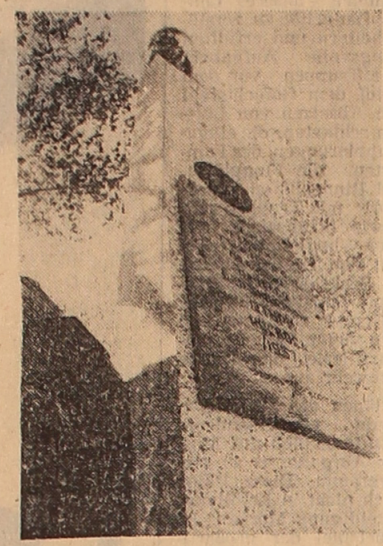
Der Weltraum dient dem Frieden

Der Raumflug von J. A. Gagarin, einem Bürger der Sowjetunion, hat unübersehbare Perspektiven für die Erforschung und Erschließung des Weltraum eröffnet...



Friedlichen Zwecken untergeordnet

Der Start des ersten künstlichen Erdsatelliten am 4. Oktober 1957 in der Sowjetunion hat die kosmische Ära der Menschheit eröffnet...



Weltmeer - Kosmos - Erde

Apparatur, die Verbindung über die Sputniks sichert, wurde mit dem Flugzeug Il 18D auf die sowjetische antarktische Station „Molodjoshnaja“ befördert...

„Die neue Station mit Satellitenverbindung wurde im Rahmen der internationalen zwischenstaatlichen und Handelsorganisation „Inmarsat“ geschaffen...

Nur einige Sekunden braucht jetzt der Kapitän eines diesem System „angeschlossenen“ Motorschiffs, um mit der Reederei...

Schon mehr als 50 Schiffe der sowjetischen Handelsflotte sind mit Satellitenverbindungsstationen ausgerüstet...

Fotos: TASS

In die vordersten Positionen von Wissenschaft und Technik

(Schluß, Anfang S. 1)

Wissenschaftlich-praktischen Unionskonferenz exakt umrissen. Das Präsidium der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR...

Gemeinsam mit allen sowjetischen Menschen würdigen die Kollektive der Einrichtungen der Akademie den 40. Jahrestag des Sieges des sowjetischen Volkes im Großen Vaterländischen Krieg...

Auf der Tagung wurde die unvergängliche Bedeutung der Leninschen Worte hervorgehoben: „Die Arbeitsproduktivität ist in letzter Instanz das allerwichtigste, das ausschlaggebendste für den Sieg der neuen Gesellschaftsordnung“...

Bei der Lösung dieser Aufgabe spielen die Wissenschaftler eine große Rolle. Sie haben der Volkswirtschaft die entsprechenden Methoden zu liefern sowie neue Technik und Technologien zu erarbeiten...

Doch wenn man den Themenkreis der Forschungen in den Akademiestrukturen von diesem Standpunkt aus betrachtet, so wird ersichtlich, daß es noch an Arbeiten mangelt, die unmittelbar auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität gerichtet sind...

Institute, die neue Produktionstechnologien erarbeiten, müssen die aktuellsten Forschungen möglichst aktiv entwickeln und ihre Ergebnisse nicht nur im Rahmen eines Betriebs, sondern auch im Bereich des ganzen Zweigs einführen...

Es wurde auf das Zurückbleiben der Versuchsbasis verwiesen. Man muß alle Möglichkeiten zur Durchführung der Versuchsarbeiten besser nutzen, das bezieht sich auch auf die entsprechenden Abteilungen und Trägerbetriebe der Republikministerien...

Das Präsidium der AdW der Kasachischen SSR erörterte unlängst den Forschungsbericht der Zentralkasachstanischen Abteilung der Akademie, die sich in Karaganda befindet...

Im Zentrum einer großen Industriestruktur befindet sich, die über moderne Betriebe für Kohlenförderung, für Produktion von Eisen- und NE-Metallen sowie über eine Baulindustrie verfügt...

Im Bereich den AdW der Kasachischen SSR wachsen von Jahr zu Jahr die Kennziffern der Auswertung von Forschungsergebnissen in der Produktion...

Der ökonomische Nutzeffekt wie der praktische Nutzen, überhaupt waren schon immer die entscheidenden Kriterien für die Bewertung der Tätigkeit von Wissenschaftlern...

Im Zuge der Realisierung des Lebensmittel- und des Energieprogramms sind die Leiter von Themen, Laboratorien und Instituten verpflichtet, beharrlicher danach zu streben, daß die Forschungen sich besser für die Lösung der entsprechenden Probleme eignen...

Der wissenschaftliche Chefsekretär des Präsidiums der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR Mitglied der Akademie der Wissenschaften der Republik N. K. Nadirow würdigte in seinem Bericht über die Tätigkeit der Akademie im Jahre 1984 die große Aufmerksamkeit, die der weiteren Koordinierung der Bemühungen der Wissenschaftler der Republik bei der Lösung wichtiger Volkswirtschaftsaufgaben sowie der Erhöhung der Effektivität der Forschungen in der Berichtsperiode geschenkt wurde...

Man erhielt wichtige Forschungsergebnisse, die sowohl für die Wissenschaft als auch für verschiedene Zweige der Volkswirtschaft und Kultur aktuell sind. Besonders hervorgehoben sei die Bedeutung der Arbeiten zur Schaffung eines neuen Systems der Melioration von Böden...

Das Grundwasser gewinnt für die Ökonomie der Republik eine immer größere Bedeutung. Abgeschlossen sind die Forschungen zur regionalen Bewertung seiner Nutzung unter verschiedenen Naturverhältnissen zur Wasserversorgung, zur Bewässerung von Wüstenweiden und Ländereien...

schon Rohstoffbasis, indem sie Prognosen zur weiteren Vergrößerung der Vorräte an Erzen der Bunt-, Seltenerd- und Edelmetalle für einzelne Regionen aufstellten. Effektive wissenschaftliche Forschungen werden zur Schaffung progressiver technologischer Prozesse betrieben...

Gewisse Erfolge wurden im Bereich der Kernphysik, der Mechanik, der angewandten und Maschinemathematik, der Katalyse und anderer Wissenschaften erzielt. Bedeutend aktiver wurde die Tätigkeit der Institute der Abteilung für Gesellschaftswissenschaften bei der Verwirklichung der Beschlüsse des Plenums des ZK der KPdSU von 1983...

Eine Reihe bedeutender Arbeiten leisteten die Archäologen, Literaturhistoriker, Spezialisten der Sprach- und Rechtswissenschaft sowie die Geschichtsforscher. Der Redner betonte, daß die Zentralkasachstanische Abteilung der AdW wichtige, interessante Forschungen zur Schaffung der Technologie der komplexen und abfallarmen Verarbeitung von Polymetalloerzstoffen fortsetzt...

Während im Jahre 1983 in der Volkswirtschaft der Republik 193 Entwicklungsarbeiten akademischer Einrichtungen durchgeführt wurden, so im Jahre 1984 - 231 mit einem ökonomischen Jahresnutzeffekt von 126 Millionen Rubel. Man erhielt 260 Patente von ausländischen Patentämtern...

Eine würdige Anerkennung der Leistungen einer Reihe wissenschaftlicher Einrichtungen und einzelner Wissenschaftler war ihre Ehrung mit Orden und Medaillen der UdSSR sowie mit den Auszeichnungen der Republik. Besonders hohe Aktivität bekundeten bei der Vervollkommen der wissenschaftlichen Organisationsarbeit und ihrer Wirksamkeit die Institute für Kernphysik, Mathematik und Mechanik, für Geologiewissenschaften, für Bergbau, Hüttenwesen und Aufbereitung, für Chemiewissenschaften, organische Katalyse und Elektrochemie, für Erdöl- und Naturalsalzkunde, für Tier-, Pflanzenkunde, für Philosophie und Rechtswissenschaften sowie für Ökonomie...

Eine bedeutende Weiterentwicklung erfuhren die Verbindungen der Akademie mit ausländischen Kollegen. Eine gewisse Arbeit wird zur Propaganda von Errungenschaften der Kasachstanischen Wissenschaftler geleistet. Es entwickelt sich und erstarkt die wissenschaftlich-technische

Basis der Akademie, die Ausbildung wissenschaftlicher Kader verbessert sich. In der Rechnungsabgrenzung haben mehr als 200 ihrer wissenschaftlicher Mitarbeiter Doktor- und Kandidatendissertationen verteidigt...

Zugleich gibt es in den akademischen Instituten noch ungenutzte Reserven. Unzureichende Aufmerksamkeit wird der Aufnahme wissenschaftlicher Forschungsarbeiten in den Plan der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Republik geschenkt. In manchen Instituten ist die Auslandspatentierung der Erfindungen schlecht organisiert...

Die Mitglieder der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR U. M. Sultangasin, D. W. Sokolski, A. N. Ilaletdinow, Sh. M. Abdildin, die korrespondierenden Mitglieder der AdW der Republik Sch. G. Gologoshin, I. O. Baltullin und andere, die das Wort ergriffen, analysierten ausführlich die Tätigkeit der Institute und Labors, nannten die Hauptursachen der Mängel und Unterlassungen, die Wege zu ihrer Abschaffung, zur weiteren Entwicklung der Forschungen und zur Konzentrierung der Bemühungen in den wichtigsten Richtungen der Wissenschaft...

Die Tagung faßte einen Beschluß, der das Präsidium der Abteilung und sämtliche Institutionen der Republikakademie verpflichtet, wirksame Maßnahmen zur Behebung der Mängel zu realisieren, eine Steigerung der Forschungseffektivität, eine Beschleunigung des Tempos der Einführung ihrer Ergebnisse in die Produktion und der Realisierung sozialer und kultureller Aufgaben sowie der Rolle der Kasachischen SSR beim Fortschreiten der wissenschaftlich-technischen Fortschritts zu gewährleisten...

Es wurden Diplome und Medaillen an die Inhaber des Tschokan-Walchanow-Preises sowie Medaillen der AdW der Kasachischen SSR für die besten Studentarbeiten des Jahres 1984 vergeben.

Erörtert wurden auch Organisationsfragen. Die Tagung bestätigte die Direktoren einer Reihe wissenschaftlicher Forschungsinstitute der AdW der Republik in ihren Ämtern.

(KasTAG)

Aus aller Welt Panorama

Eine verantwortungslose Haltung

In die stürmische Diskussion, die in der Bundesrepublik Deutschland über die von den Vereinigten Staaten erfolgte Einladung entbrannt ist, an der materiellen Vorbereitung des Programms für die „Kriege der Sterne“ teilzunehmen, ist ein neues Moment eingebracht worden...

Wenn die Befürworter der „Kriege der Sterne“ bisher behaupteten, die Einbeziehung der Bundesrepublik Deutschland in die unheilvolleren Pläne der Vereinigten Staaten für die Militarisierung des Weltraums werde „Vorteile“ in der technologischen Sphäre bringen, so haben sie sich, nach allem zu urteilen, jetzt entschieden, die Besorgnis der einfachen bundesdeutschen Bürger über die wachsende Gefahr, ihren Arbeitsplatz zu verlieren, sich zunutze zu machen...

Auf den ersten Blick scheint alles sehr logisch zu sein. Fachleute auf dem Gebiet der Wirtschaft, wovon denn auch Herr Wißmann angibt, er sei, müßten jedoch wissen, daß die nichtproduktiven Ausgaben für die Entwicklung der Rüstungsindustrie keinesfalls zur Lösung des Problems der Beseitigung der Arbeitslosigkeit beitragen, im Gegenteil, die in der westlichen Presse wiederholt veröffentlichten Daten zeugen vom Gegenteil...

Somit „zieht“ hier das von Wißmann aufgestellte Argument nicht.

Mehr noch, der wirtschaftspolitische Sprecher der CDU/CSU-Fraktion, tritt faktisch dafür ein, daß nicht nur die bestehenden Arbeitsplätze gefährdet sind, sondern auch selbst das Leben auf der Erde in Frage gestellt ist.

Wie Fachleute wiederholt betonen, birgt die Ausdehnung des Weltraums auf den Weltraum eine ungeheure Vergrößerung der Gefahr dafür in sich, daß ein nuklearer Konflikt entfesselt wird, in dem es keine Sieger mehr geben kann. Es entsteht der Eindruck, daß gewisse Kreise in der Bundesrepublik Deutschland, die im Fahrwasser der Washingtoner Politik segeln, zu allem, auch zur offenen Unterstellung der Tatsachen, bereit sind, um die Beteiligung dieses westeuropäischen Landes an der Verwirklichung der „strategischen Verteidigungsinitiative“ der amerikanischen Präsidenten zu erlangen. Das ist schon eine recht kurzzeitige und verantwortungslose Politik!

Lew AKSIONOW, TASS-Kommentator

TASS-Erklärung

Israel, das beharrlich Ansprüche auf die Souveränität, die Unabhängigkeit und territoriale Integrität Libanons verübt, verstärkt die von ihm im Süden dieses Landes entfesselte Kampagne des Terrors und der Gewalt. Immer neue Berichte über die Verbrechen, die die Okkupanten verüben, laufen von dort ein: Über massive Gewaltakte an Einwohnern südbanesischer Städte und Siedlungen und palästinensischen Flüchtlingen, über Razzien und Verhaftungen, über Verhöhnungen der nationalen und religiösen Gefühle der Libanonesen...

Praktisch ist die gesamte friedliche Bevölkerung Südbanons Opfer der blutigen Ausschreitungen, insbesondere Greise, Frauen und Kinder. Seit der Aggression von 1982 ist im Süden Libanons nicht mehr so viel Blut geflossen wie heute, da man in Tel Aviv den „stapenweisen Abzug der israelischen Truppen“ preist. In Wirklichkeit wird dieser „Abzug“ zu einer Politik der „eisernen Faust“, die als offizielle Doktrin der israelischen Führung gegenüber Südbanon proklamiert wurde.

Der von Israel praktizierte Staatsterrorismus führt den wahren Sinn seiner Absichten in Libanon vor Augen. Tel Aviv versucht, den gerechten Kampf des Volkes dieses Landes für die vollständige und unbedingte Befreiung seines Bodens von den Okkupanten mit Gewalt und Terror niederzuschlagen.

Um die Lage in Libanon noch mehr anzuhäufeln, bedient sich

Positiver Schritt

Der Beschluß der Sowjetunion, ein Moratorium für die Aufstellung ihrer Mittelstreckenraketen einzuführen und die Realisierung der anderen Gegenmaßnahmen in Europa auszusetzen, ist ein positiver Schritt, der für die Eindämmung des Wettrüstens große Bedeutung haben kann. Das erklärte der prominente USA-Politiker William Fulbright, ehemaliger Vorsitzender des außenpolitischen Senatsausschusses, in einem TASS-Gespräch.

Statt diese Initiative der Sowjetunion zurückzuweisen, sollte die Reagan-Administration sie auf das sorgfältigste prüfen, sagte er weiter. Jeder konstruktive Schritt zur Verringerung der Spannungen in der Welt müsse begrüßt und entsprechend erwidert werden.

Der ehemalige Vorsitzende des außenpolitischen Senatsausschusses würdigte außerdem den Vorschlag der Sowjetunion, daß die UdSSR und die USA für die ganze Zeit der Verhandlungen in Genf ein Moratorium für die Schaffung kosmischer Angriffswaffen, einschließlich der Forschungs- und Entwicklungsarbeiten, für deren Erprobung und Stationierung einführen. Ich trete entschieden gegen das Programm der Administration zur Schaffung eines weltraumgestützten Raketenabwehrsystems auf, das die Aufstockung der Rüstung lediglich ankurbeln und der Militarisierung des Weltraums einen Impuls geben kann“, sagte William Fulbright weiter.

Der einzig richtige Weg - Eindämmung des Wettrüstens

Die von den Vereinigten Staaten gehegten „Sternenkrieg“-Pläne hat die Leiterin der schwedischen Delegation bei der Genfer Abrüstungskonferenz Mai Britt Theorin verurteilt. Die Schaffung eines Raketenabwehrsystems mit weltraumgestützten Elementen im Rahmen der sogenannten „strategischen Verteidigungsinitiative“ sei, wie sie in einem von der schwedischen Zeitung „Pax“ veröffentlichten Interview erklärte, eine wahnwitzige Idee.

Die amerikanische Regierung habe stets ihre gefährlichen Pläne zur verstärkten Aufrüstung mit der Notwendigkeit der Festigung von Verteidigung und Sicherheit zu rechtfertigen versucht. In Wirklichkeit führe aber der einzige Weg zur Vergrößerung der Sicherheit der Völker und zur Verminderung des Risikos einer nuklearen Katastrophe über die Eindämmung des Wettrüstens und eine radikale Reduzierung der nuklearen

Waffenarsenale. Bei der Erlangung dieses Zieles könnte eine große Rolle die Bewegung der Friedenskräfte spielen. Sie sei heute zu einer mächtvollen politischen Kraft geworden und verleihe Millionen von Menschen. Epizentrum der Antikriegsaktionen sei der europäischen Kontinent. Dutzende Städte und Kommunen in den westeuropäischen Ländern sind auf Verlangen der Friedenskämpfer zu kernwaffenfreien Zonen erklärt worden.

Patriot

Wie früher in Reih und Glied

Längst ist der Kanonendonner des Großen Vaterländischen Krieges verhallt. Eine neue Menschengeneration ist bereits herangewachsen. Und es ist notwendig, daß sie den historischen Sieg nicht nur aus Lehrbüchern kennt. Lebendige Teilnehmer jener Ereignisse, die diesen großen Sieg errungen haben, sollen in die Klassen, Pionierpaläste und Betriebe kommen und darüber erzählen.

Der tapfere Frontkämpfer und Zugführer Leutnant Alexej Dowgan hat auch sein Scherflein zum Sieg über den Faschismus beigetragen. Ich möchte über seine Kriegswegen und sein Schicksal berichten.

Dowgans Feuerprobe fand im Raum bei Pskow statt, darauf folgten Gefechte um Welikje Luki. Der Leutnant erinnert sich an die Episode, als im Gebiet Smolensk am Ufer des kleinen Fließchens Kasplja sein Zug alarmiert wurde. An anderen Ufern des Fließchens befand sich die Siedlung Ponsowje, an deren Rande einige noch unversehrt Scheunen standen. In diese Scheunen hatten die Faschisten die Frauen, Kinder und Geisere der Siedlung getrieben. Die Tore und Fenster hatten sie mit Stacheldraht versperrt und die Scheunen angezündet.

Die Menschen sollten verbrennen — man mußte sie retten! Die Faschisten hatten Kreuzfeuer eröffnet, und auch der Fluß war

auch ein ernstes Hindernis; im November ist das Wasser der Flüsse in diesem Raum schon kalt, doch man mußte handeln.

Leutnant Dowgan sprang als erster ins Wasser, die Soldaten des Zuges folgten ihm... Sie erreichten eine Scheune. Dowgan riß seine Hände blutig beim Zerschneiden des Stacheldrahtes. Als er und ein junger Sergeant endlich das Tor aufgebrochen hatten, erschütterte sie der Anblick, der sich ihnen bot. Vor ihnen standen gebeugt Frauen und Geisere und schützten mit ihren Körpern die Kinder vor den Flammen, soweit das möglich war... So wurde die Menschen der Siedlung Ponsowje gerettet.

In harten Kämpfen bekam der junge Kommandeur Alexej Dowgan seine Stählung. Anfang 1945 drangen die sowjetischen Truppen unaufhaltsam nach Ostpreußen vor und durchbrachten die Verteidigung der Faschisten bei Königsberg. Die Stadt lag in Trümmern und Asche. Die Faschisten kämpften verblissen. Unsere Truppen hatten da eine harte Nuß zu knacken. Dowgan beteiligte sich mit seinem Zug am Sturm der Festung Scharlottenburg.

Armeegeneral Iwan Tschernjachowski, Befehlshaber der Front, überreichte Dowgan persönlich den Orden „Roter Stern“ für Tapferkeit und Heldenmut im Kampf um die Befreiung Königsbergs.

Der Krieg war zu Ende. Ein Jahr später wurde der Kommunist Alexej Dowgan demobilisiert und nahm das Studium am Barnauler Technikum für Bauwesen auf. Nach seiner erfolgreichen Absolvierung wurde er Technologe in einer Schlackensteinfabrik. Im Jahre 1957, als in Alma-Ata die Errichtung des Wohnungsbaukombinats in Angriff genommen wurde, zog er mit seiner Familie in die Republikhauptstadt und wurde Technologe der produktionstechnischen Abteilung des Kombinat.

Seit diesem Moment hat für ihn die Zeit ihren Lauf gleichsam beschleunigt. Jetzt ist er Rentner, Träger der Medaille „Für heldenmütige Arbeit“, der Lenin-Jubiläumsmaille und der Medaille „Arbeitsveteran“.

Die Zeit vergeht besonders schnell, wenn einer schon über sechzig ist. Doch Alexej Dowgan gibt die Arbeit nicht auf. Heute befaßt er sich mit der Ausbildung junger Bauarbeiter und ist wie früher in Reih und Glied. Seine Frau war viele Jahre lang im Wohnungsbaukombinat tätig, und sein Sohn Sergej ist hier Oberingenieur. Der Krieg, Arbeits- und Parteiveteran tut alles in seinen Kräften Stehende für die Festigung der Macht unserer Heimat und wünscht allen Völkern Frieden.

Dauren ASSYLCHANOW
Alma-Ata



Siegesparade auf dem Roten Platz in Moskau. Sie ist ihren Teilnehmern für ganze Leben im Gedächtnis geblieben.

Viele Teilnehmer dieser Parade leben in der Stadt an der Newa, die meisten im verdienten Ruhestand. Doch die Veteranen sind nicht zur Ruhe aufgelegt. Sie führen eine aktive wehrpatriotische Erziehungsarbeit durch und informieren die junge Generation über die Heldentat des sowjetischen Volkes im tödlichen Zusammenstoß mit dem verhassten Feind. Manchmal gibt es Tage, an denen die Veteranen wieder zusammenkommen, wie sie sich vor 40 Jahren auf der Siegesparade getroffen haben. Solch ein Ereignis fand unlängst in Leningrad, in den Sälen des Militärmuseums für Geschichte der Artillerie, der Pionier- und Nachrichtentruppen statt.

Im Bild: Eine Gruppe von Leningrädern, Teilnehmern der Siegesparade. Erste Reihe (v. l. n. r.) — W. W. Barabanow, A. S. Shurawljow, Held der Sowjetunion S. D. Sjusin, J. W. Meshujew, O. S. Naumow, L. I. Mikerin, Träger des Ruhmesordens aller Klassen W. P. Makarow, S. I. Korobow und O. G. Liodt. Zweite Reihe (v. l. n. r.) — F. I. Fedorenko, A. T. Selenski, M. J. Tjurjakin, Held der Sowjetunion U. W. Teodorowitsch, P. J. Rybakow, W. M. Kesarinow, M. N. Kulagin und N. F. Gawrilow. Foto: TASS

Fünffacher Meister

Als junger Bursche war Pawel Krot in die funktionsfähige DOSAAF-Schule von Koktschetaw gekommen. Seitdem sind mehr als zwanzig Jahre verflossen, aber auch heute noch ist er seiner Jugendleidenschaft treu geblieben. Der Sportler der Meisterklasse Pawel Krot, heute ein Facharbeiter in der Koktschetawer Geologischen Schürfungsexpedition, nimmt auch gegenwärtig an den Funkwettkämpfen teil und zeigt hohe Meisterschaft.

Vor kurzem belegte der Veteran des Punktsports im Gebietswettbewerb in Schnellpflanz und Schnellfunken, gewidmet dem 40. Siegestag, den ersten Platz und wurde zum fünften Mal Meister des Gebiets.

Eugen KUCHMANN
Koktschetaw

Flammender Revolutionär

„Dieses Gebäude war im Jahre 1919 der Sitz des ersten revolutionären Kreiskomitees unter Vorsitz von A. Altijew“ — lautet die Inschrift an einer Gedenktafel, die an einem Privathaus in der Stadtmitte von Tschapajew im Gebiet Uralisk in feierlicher Atmosphäre befestigt wurde. Diese sowie viele andere Tatsachen aus dem Leben und Wirken des flammenden Kämpfers für die Sowjetmacht im Gebiet Uralisk sind von den Aktivisten des Klubs des Kampfruhens aus der örtlichen zweiten Mittelschule ermittelt worden.

Die Pioniere und Komsomolzen haben reichen Stoff über A. Altijew — den Kommandeur der kassischen Kavallerieabteilung der dritten Brigade der 25. Tschapajew-Division, aktiven Funktionär des ersten Gebietsrates der Arbeiter, Bauern- und Soldatendeputierten zusammengetragen. Die von den Jungen und Mädchen aufgezeichneten Erinnerungen der Veteranen sowie die aufgefundenen Dokumente und Zeitungen aus jener Zeit haben viel zur Rekonstruktion der Geschichte des Aufbaus der Sowjetmacht im Westen der Republik beigetragen.

(KasTAG)

Treffen mit Kriegsveteranen

Im Kulturhaus von Tokarewka fand ein Treffen der Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges mit der Jugend statt. Die Kulturmitarbeiter hatten für dieses Treffen eine Literatur- und Musikkomposition vorbereitet, die die Haupttappen des Großen Vaterländischen Krieges widerspiegelt.

Auf dem Treffen sprachen der Kriegskommissar des Rayons N. K. Samofal und der Armeean-

gehörige P. Kobsew den Kriegsveteranen aufrichtigen Dank für ihre Größtat in jener schicksalsschweren Zeit aus. Niemand im Saal ließen die Erinnerungen der Veteranen Michail Tschernuchin, Teilnehmer der Kämpfe um Stalingrad, und Pjotr Kulemin, der sich an der Erstürmung Berlins beteiligt hatte, gleichgültig.

Peter OTT
Gebiet Karaganda

Schwimmkörper gleiten ins Wasser...

Die Zeit drängte, und der stellvertretende Zugkommandeur, Untersergeant Eduard Schröder beeilte sich mit der Erkundung des Wasserhindernisses. Auch seine Unterstellten wußten gut, daß die Zeit für die Montage der Schwimmbrücke sehr knapp war, und wollten dementsprechend handeln. Entscheidend waren jetzt Tempo, Exaktheit und Qualität.

Untersergeant Eduard Schröder und die Soldaten Anatoll Platonow, Chwitscha Dshanaschwili, Dmitri Shurawljow erkundeten rasch den Zustand der Zufahrt zum Fluß, dessen Breite, Tiefe, Stromgeschwindigkeit sowie andere Momente und meldeten die Ergebnisse dem Kommandeur.

Während Oberleutnant Alexej Legeldja die Lage analysierte und den Entschluß faßte, eine Brückenüberfahrt zu montieren, bereitete sich das Personal zur Arbeit vor und schlug ein Zelt auf.

Untersergeant Schröder leitete exakt die Handlungen der Soldaten und half mit Wort und Tat, wo es nötig war. Am Können seiner Unterstellten zweifelte er eigentlich nicht — es hatte vor der Ausfahrt zur taktischen Übung genug Unterricht und Training gegeben. Unter den Soldaten des Zuges gab es jedoch auch einige, die erst vor kurzem aus der Ausbildungseinheit gekommen waren. Daher war es keinesfalls überflüssig, ihnen besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Übrigens stellte Eduard bald mit Genugtuung fest, daß seine Besorgnis grundlos war. Jeder kannte genau seine Pflichten. Der Sanitäter, Untersergeant Villus Norwaltis war bereit, zu beliebiger Zeit den traumatisierten Soldaten, wenn es solche geben sollte, Hilfe zu erweisen. Doch zum Glück brauchte keiner seine medizinischen Kenntnisse bis zum

Ende der Übung in Anspruch zu nehmen. Villus half außerdem den Kameraden, die unter der Leitung des Sergeanten Michail Komarnizki die Zufahrt einrichteten. Und in den kurzen Ruhepausen reichte er zusammen mit dem Koch, Soldaten Grigorij Simonjan, den Kameraden Tee und belegte Brötchen. Das war durchaus nicht überflüssig bei so angestrengter Arbeit.

Die Verhältnisse gestatteten sich so, daß die Pontoniere ihre ganze Meisterschaft aufbieten mußten. Jedem kam es zugute, daß sie in mehreren Profilen ausgebildet waren. Für alle war der stellvertretende Zugführer Eduard Schröder ein gutes Beispiel, der drei Profile — Kraftfahrer, Pontonier und Bootfahrer — beherrschte. Zwei — drei Ausbildungsprofile beherrschten auch seine Unterstellten — die Soldaten Arturas Kersis, Wagan Awetisjan, Waleri Kisilzin und an-

Zum Tag der Luftverteidigungstruppen

Beim Schutz des heimatlichen Himmels

Generaloberst der Flieger I. MALZEW,
Chef des Hauptstabes der Luftverteidigungstruppen

Das Sowjetvolk und seine heldenmütigen Streitkräfte begehen feierlich ihren traditionellen Ehrentag — den Tag der Luftverteidigungstruppen der UdSSR, gestiftet zu Ehren der großen Verdienste der Beschützer des heimatlichen Himmels und ihrer Erfüllung besonders wichtiger Aufgaben in der Friedenszeit.

Der genannte Tag wird in diesem Jahr in der Atmosphäre des großen politischen und Arbeitsaufschwungs bezangen, ausgelöst durch die Vorbereitung des 40. Jahrestags des Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg und des XXVII. Parteitags der Kommunistischen Partei der Sowjetunion.

Die Innen- und Außenpolitik der Sowjetregierung einmütig billigend, verfolgen die Werktätigen unseres Landes wachsam die Umtriebe der imperialistischen Kreise, die das Wetterlügen aufpeitschen, ihre Militärausgaben vergrößern, die Spannungsherde in verschiedenen Gebieten des Erdballs schüren und sich in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten einmischen.

In der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Genossen M. S. Gorbatschow auf dem außerordentlichen Märzplenium des ZK der KPdSU von 1985 wurde unterstrichen, daß „in der komplizierten internationalen Lage es wie nie zuvor wichtig ist, die Verteidigungsfähigkeit unseres Vaterlands auf solch einem Niveau zu halten, daß die potentiellen Aggressoren gut wissen: Die Anschläge auf die Sicherheit der Sowjetunion und ihrer Verbündeten, auf das friedliche Leben der Sowjetmenschen werden auf einen vernichtenden Gegenschlag stoßen. Unsere ruhmreichen Streitkräfte werden dazu auch künftig über alles Notwendige verfügen“.

trag zur Zerschlagung der faschistischen Okkupanten. Ihr Kampfwirken war aktiv und vielseitig.

Sie brachten die Pläne des Aggressors, die wichtigsten Industrie-, Wirtschaftszentren und Kommunikationsnetze unseres Landes durch Luftangriffe zu zerstören, zum Scheitern und erfüllten verantwortungsvolle Aufgaben, indem sie die Truppen vor dem Luftangriff auf dem Gefechtsfeld und vor dem Absetzen von Luftlandtruppen schützten, die eingekreisten Gruppierungen des Feindes blockierten, die Flugplätze, die See- und Binnenhäfen deckten, Transporte mit Truppen und Frachten sowie Schiffszüge auf ihren Fahrten begleiteten. Zusammen mit den Landstreitkräften und der Seekriegsflotte führten sie aufopferungsvolle Kämpfe gegen den Gegner zu Lande und zu Wasser. In vielen Fällen machte die Flakartillerie den Stamm der Panzerabwehr aus.

In den Plänen des Hitlerkommandos wurde ein besonderer Platz den Luftangriffen auf Moskau mit der Aufgabe, es zu zerstören, eingeräumt. Diese Pläne gingen jedoch nicht in Erfüllung. Die Luftverteidigung Moskaus ist ein Musterbeispiel der großartigen Organisation und Verwirklichung des Schutzes des wichtigen Zentrums vor Luftangriffen. Die Angehörigen der Luftverteidigungstruppen der Hauptstadt unseres Vaterlands erfüllten ihre Pflicht in Ehren. In der ganzen Kriegszeit konnten nur weniger als 3 Prozent der feindlichen Flugzeuge einzeln durch die Dekungsmaßnahmen der Jagdfliegerkräfte und den Feuerbereich der Flakartillerie nach Moskau vorstoßen. Die Hauptkräfte der Bombenflugzeuge wurden im Vorfeld der Stadt vernichtet oder zum Rückzug gezwungen.

Einen gewichtigen Beitrag leisteten die Angehörigen der Luftverteidigungstruppen auch zur Verteidigung der Heldenstadt Leningrad. Sie vernichteten 1 561 Flugzeuge, 99 Panzer, 183 Artillerieeinheiten, 85 Granatwerfereinheiten, viele andere Kampfmaschinen und feindliche Soldaten, deckten aus der Luft und behaupteten den Weg des Lebens über den Ladogasee, der Leningrad mit dem Hinterland verband.

Groß war die Beisteuer zum Sieg der Angehörigen der Luftverteidigungstruppen während der Kämpfe an der Wolga und am Dnepr, bei Kursk und im Kaukasus, in Belorussland und auf anderen Schlachtfeldern des vergangenen Krieges.

Seit dem Sommer 1943 und bis zum Siegestag richteten die Luftverteidigungstruppen ihre Hauptbemühungen auf die Verteidigung der Kommunikationsnetze und die Deckung der Truppengruppierten während der strategischen Offensive der Sowjetischen Streitkräfte. In gleichen Gefechtsformationen mit den Angehörigen anderer Teilstreitkräfte beteiligten sie sich an der Befreiung der Völker Polens, der Tschechoslowakei, Ungarns, Rumäniens, Jugoslawiens, Österreichs und Deutschlands von der faschistischen Barbarei und kamen unter Kämpfen nach Berlin.

Zuverlässig schützten die Flakartillerieeinheiten die Luftgrenzen unseres Vaterlands. Sie entwickelten große Feuerleistung und hohe Genauigkeit der Vernichtung moderner Luftangriffsmittel im Gesamtbereich ihrer Flughöhe und Flugeschwindigkeit. Die Effektivität der Gefechtsaktionen der Flakartillerie hängt nicht von Wetterbedingungen noch von der Tageszeit ab. Zusammen mit den Jagdfliegerkräften können sie eine zuverlässige



Nachfolger der „roten Flakartilleristen“

Die Leningrader Offiziershochschule für Kommandeure der Flakartillerie, 60 Jahre Großer Oktober, Träger des Ordens „Roter Stern“, ist eine der ältesten militärischen Lehrinrichtungen des Landes.

Der Große Vaterländische Krieg schrieb in die Annalen der Schule viele heldenmütige Seiten. Im August 1941 waren die Offizierschüler an die Front geschickt worden und erfüllten in Ehren ihre Gefechtsaufgaben bei Leningrad in der Umgebung von Ropseha und Krasnoje Selo.

Heute verfügen die Flakartilleristen über moderne Waffen. Um sie zu handhaben und wahre

Erzieher junger Soldaten zu werden, muß man umfangreiche Kenntnisse auf dem Gebiet der exakten Wissenschaften, hohe moralische Eigenschaften besitzen und seiner Pflicht vor der Heimat bewußt sein. All diese Eigenschaften erlernt die berühmte Schule ihren Schülern an.

Im Bild: Flakartillerist Igor Gramow ein Erben. Er hat diese Schule nach dem Vorbild seines Vaters — Major der Truppen der Luftverteidigung A. D. — bezogen.

Foto: TASS

Luftverteidigung unseres Vaterlands sichern.

Zur beweglichsten Waffengattung der Luftverteidigung gehören die Fliegerkräfte der Luftverteidigung. Ihre Grundlagentätigkeiten sind die Vernichtung von Luftangriffsmitteln, hauptsächlich bei fernem Zugang zu den Schutzobjekten, bestimmt sind. Die Fliegerkräfte der Luftverteidigung sind durch Überzeuge mit mächtigen Raketenwaffen ausgerüstet, die die Luftangriffsmittel des vermutlichen Gegners im breiten Höhenbereich und zu beliebiger Tageszeit abfangen können. Das Vorhandensein von Abfang-Raketenträgern im Bestand der Fliegerkräfte sichert die Vernichtung der Trägerflugzeuge für Raketen der Klasse „Luft — Erde“ noch vor ihrer Startlinie.

Die Angehörigen der Luftverteidigungstruppen sind der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung restlos ergeben und besitzen hohe moralische und Kampfeigenschaften, herausgebildet auf der Grundlage der marxistisch-leninistischen Weltanschauung. Sie bekunden Ausdauer und Meisterschaft beim Dienst. Für vorbildliche Erfüllung ihrer Pflicht vor dem Vaterland wurden Tausende beste Spezialisten der Luftverteidigung mit Staatsauszeichnungen gewürdigt.

Die Luftverteidigungstruppen rüsten dazu, den 115. Geburtstag W. I. Lenins, den 40. Jahrestag

des Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg und den XXVII. Parteitag der Kommunistischen Partei gebührend zu ehren. Die Luftverteidigungstruppen meistern beharrlich erstklassige Technik und Waffen und lernen sie im Kampf höchstmöglich einsetzen. In den vordersten Reihen bei der Erfüllung der militärischen Pflicht befinden sich Kommunisten und Komsomolzen. Der Initiator des sozialistischen Wettbewerbs in den Luftverteidigungstruppen — der Personalbestand des Putilow-Kirow-Träger-Flakartillerie-Regiments, Träger des Leninordens, das vom Offizier A. Kurdenkow befehligt wird, erfüllt in Ehren seine Pflichten unter der Losung „Unsere hingebungsvollen militärischen Dienst — zum 40. Jahrestag des großen Sieges und zum XXVII. Parteitag der KPdSU!“ Mit hohen Leistungen begehen den Tag der Luftverteidigungstruppen der Personalbestand der Flieger unter Leitung des Offiziers G. Gogolew sowie der funktionsfähigen Abteilung unter dem Kommando des Offiziers W. Chwarschswili.

Eingedenk der hohen Verantwortung vor der Kommunistischen Partei und dem Sowjetvolk für die Sicherheit der Grenzen ihres sozialistischen Vaterlands befinden sich die Angehörigen der Luftverteidigungstruppen in ständiger Gefechtsbereitschaft, um einen beliebigen Aggressor sicher abzuwehren.

die ganze Arbeit jedoch nicht beendet. In demselben hohen Tempo stellten die Soldaten Richtpföcke mit Beleuchtung der Zufahrtswege auf und führten andere Arbeiten aus.

Als dann die Panzerkolonne das Wasserhindernis erreichte, war alles fertig. Bei der Brücke waren nur noch die Soldaten geblieben, die den Kommandanten dienst sicherten. Die anderen Pontoniere ruhten im Zelt. Die verdiente Ruhe tat ihnen wohl! Und doch eilten Untersergeant Schröder und seine Kameraden aus dem Zelt, als sie das anwachsende Getöse der nahenden Panzer hörten. Sie wollten sehen, wie das Ergebnis ihrer angespannten Arbeit den Panzersoldaten dienen wird.

Die Raupen des ersten Panzers erreichten die ersten Pontons. Man sah jetzt, warum manche jungen Panzerfahrer auf diese Weise Wasserhindernisse nur zaghaft überwandern. Die Pontons gaben unter dem viele Tonnen schweren Kolob nach, und er bewegte sich wie auf einer weichen Gummimatratze. Das Ge-

fühl, festen Boden unter den Füßen verloren zu haben, wirkt psychologisch auf die Menschen, die anders gewohnt sind. Jedoch das zuversichtliche Lächeln der Pontoniere besagte gleichsam: Seid unverzagt, Freunde, das Werk unserer Hände ist sicher und zuverlässig.

Schweigend beobachteten die Pontoniere in der rasch hereinretretenden Dämmerung die über die Brücke eilende Panzerkolonne. Ihnen stand aber eine nicht weniger schwierige Arbeit bevor — die Demontage der Brücke. Aber sie spürten keine Müdigkeit. Sie war vom Stolz auf die eigene Leistung, vom Bewußtsein ihrer Kraft und der Wichtigkeit der ihnen anvertrauten Sache gewichen.

Waleri KNJASEW
Baltischer Rotbanner-Militärbezirk

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“